Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

57. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 17. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonntag, den 20. Januar. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1929.**

Deutsches Reich.

— Berlin, den 18. Januar 1929.

* **Aufhebung von Polizeiverordnungen.** Der preußische Innenminister hat beschlossen, sämtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. Januar 1890 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Verordnungen, die die Strom-, Schiffahrts- und Hafenpolizei betreffen, mit Wirkung vom 1. Mai d. J. außer Kraft zu setzen. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. Januar 1890 erlassenen Polizeiverordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

* **Der Marinechef in Wilhelmshaven und Emden.** Nachdem der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, am Dienstag die Befestigungsanlagen von Wilhelmshaven besichtigt und den Abend im Kreise der Offiziere der Station verbracht hatte, besuchte er am Mittwoch die Marinewerft. Gegen Abend kam der Marinechef mit den Vertretern des Verbandes für Handel, Gewerbe und Industrie zusammen, die sich über die aus einer Verkleinerung der Marinewerft für die Jadestädte ergebende wirtschaftlichen Nachteile aussprachen. Donnerstag morgen fuhr der Admiral im Kraftwagen nach Emden weiter, wo er ebenfalls örtliche Besichtigungen vornahm.

* * *

* **Berlin.** Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Brühn, der im vorigen Sommer sein 25jähriges Jubiläum als Reichstagsabgeordneter feiern konnte, vollendete am 18. Januar sein 60. Lebensjahr.

Ein Steuermann, doch keine Steuern!

Nachdem das Reichskabinett die Einzelberatung des Reichshaushalts zu Ende geführt hat, kann man damit rechnen, daß nunmehr der Schleier gelüftet wird, der zur Zeit noch über den Steuerplänen der Reichsregierung ruht. Aus den Mitteilungen des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding im Haushaltsausschuß weiß man nur soviel, daß die neuen Steuern insgesamt 350 Millionen aufbringen sollen. Da der Fehlbetrag auch nach allen Abstrichen noch beträchtlich höher sein wird, scheint also noch die Absicht zu bestehen, den Anteil der Länder an dem Steueraufkommen zu kürzen, um so den Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen.

Die Ungewißheit, die bezüglich der Steuerpläne der Regierung besteht, hat in den Wirtschaftskreisen erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Der deutsche Wirtschaftsbund Hamburg, dem außer rund 10 000 Einzelmitgliedern etwa 20 000 körperschaftlich angeschlossene Mitglieder aus allen Berufsständen in Stadt und Land angehören, hat deshalb einen

offenen Brief an den Reichsfinanzminister

gerichtet, in dem u. a. ausgeführt wird, das deutsche Volk erwarte, daß der Reichsfinanzminister, belehrt durch die traurigen Erfahrungen des Jahres 1923, sich in der Stunde neuer Gefahren nicht als Parteimann fühle, sondern alles tue, um dem neuen Angriff auf Währung und Wirtschaft wirksam zu begegnen.

Könne er das nicht, so müsse er zurücktreten, um Männern Platz zu machen, die die Kraft in sich fühlen, ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteigebundenheit die drohenden Gefahren zu überwinden.

Die Stunde sei ernst und keine Zeit mehr zu verlieren. Die deutsche Landwirtschaft leide unter steigender Verschuldung, die Industrie befinde sich, von Ausnahmen abgesehen, in ähnlicher Lage; Großhandel, Handwerk und Einzelhandel führen einen zermürbenden Kampf ums Dasein, Angestellte, Arbeiter und Beamte seien sich ebenfalls dessen bewußt, daß Gehalts- und Lohnerhöhungen, die aus der Substanz oder durch Auslandsanleihen bezahlt werden, dauernd nicht durchführbar sind. Es müßten gesunde Grundlagen für die deutsche Wirtschaft geschaffen werden.

In einer solchen Zeit dürften die vom Reichsfinanzminister vorgesehenen Steuererhöhungen nicht zur Ausführung kommen. Steuermäßigung und Steuervereinfachung unter Schaffung größerer Selbstverantwortlichkeit der Länder und Gemeinden sei das Gebot der Stunde. Daneben müsse endlich eine wirksame Verwaltungsreform nicht nur angekündigt, sondern auch durchgeführt werden. Außerdem sei aber die Beseitigung oder Erleichterung des unerfüllbaren Dawesabkommens eine zwingende Notwendigkeit.

Das Zentrum fordert Klärung.

Die „Kölnische Volkszeitung" erhebt in einem Leitartikel aufs neue die schon mehrfach vom Zentrum kundgegebene Forderung, daß endlich eine feste, programmmäßig gebundene Regierungsmehrheit gebildet werden müsse. Das führende rheinische Zentrumsblatt schreibt u. a.:

Da die Opposition nicht daran denke, für die Regierungsparteien die Kastanien aus dem Feuer zu holen, stehe der sozialdemokratische Finanzminister, wenn seine eigene Partei darauf bestehe, „freie Hand" zu behalten, vor unlösbaren Aufgaben. Wenn aber die Krise erst da sei, dann werde man ja doch nicht an klaren Entscheidungen vorbeikommen. Die Frage sei also nur die: Ist man jetzt dazu gewillt und imstande, oder muß man erst durch den gesunden Wirrwarr einer Krise oder einer Reichstagsauflösung hindurchgehen? Und das angesichts der Reparationsverhandlungen! Da müsse man schon sagen: Wenn schon eine Krise unumgänglich sei, dann je eher desto besser.

Zaleski macht Schule.

Die deutschen Ingenieure sollen aus Ostoberschlesien vertrieben werden.

Die wüste Hetze, die seit dem Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Zaleski auf der Völkerbundstagung in Lugano in noch verstärktem Maße in Polen gegen alles, was deutsch ist, betrieben wird, hat im schlesischen Sejm zur Annahme eines Antrages geführt, der sich gegen die deutschen Ingenieure richtet.

In der Mittwochsitzung des schlesischen Sejms ist von der Regierungspartei ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, der den Wojewoden auffordert, Feststellungen zu treffen, wieviel deutsche Kräfte in der ostoberschlesischen Industrie noch vorhanden sind. Weiter verlangt der Antrag sofortige Ausweisung aller Ingenieure und Direktoren deutscher Staatsangehörigkeit.

Namens des Deutschen Klubs wandte sich Chefredakteur Dr. Pant gegen diesen Antrag und betonte, daß die oberschlesische Bevölkerung keine nationalen Phrasen, sondern Arbeit und Brot wolle. Aber Arbeit und Brot würden in Ostoberschlesien nur dann vorhanden sein, wenn der Frieden herrsche.

In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 16 gegen 13 Stimmen bei 19 Enthaltungen angenommen.

*

Wenn dieser Beschluß durchgeführt werden sollte, dürfte die berühmte „polnische Wirtschaft" im ostoberschlesischen Industriegebiet bald zu ähnlichen Zuständen führen wie die Bolschewistenwirtschaft im Donez-Gebiet. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen werden aber mit solchen Methoden nicht gefördert werden.

Noch keine Ruhe in Afghanistan.

Neue Angriffe auf Kabul.

Die Abdankung Aman Ullahs hat in Afghanistan noch nicht die erhoffte Ruhe gebracht. Wie aus Kabul gemeldet wird, haben zwei aufständische Stämme Kabul wieder angegriffen. Aus der Meldung geht hervor, daß nicht alle Stämme sich bereit erklärt haben, den neuen König Inayat Ullah anzuerkennen. Die Lage bleibt bis auf weiteres in Kabul gespannt.

Besonders englische Meldungen weisen darauf hin, daß die politische Lage in Kabul noch sehr viel Unerwartetes bringen kann. Englische Kreise in Indien seien der Auffassung, daß sich auch der britische Gesandte in großer Gefahr befinde, nachdem der Einfluß Aman Ullahs beseitigt sei. Der neue Herrscher besitze anscheinend nicht die starke Persönlichkeit seines Bruders. In Indien sei bereits die Rede davon, daß während der nächsten zwei Jahre keinem Europäer das Betreten afghanischen Bodens erlaubt werde.

Der Thronverzicht Aman Ullahs

wurde durch die Gehorsamsverweigerung eines Teiles der Regierungstruppen notwendig. Die Truppen Aman Ullahs waren am Sonntag gezwungen gewesen, unter dem starken Druck der Rebellen das Tal von Kohedaman zu räumen. In der folgenden Nacht besetzte der Bandenführer Baischa-i-Sakou mit einem Teil seiner Streitkräfte die um Kabul liegenden Dörfer. Das Dorf Deh Kopak, etwa drei Meilen westlich von Kabul, fiel daher in die Hände der Aufständischen und damit das dort befindliche Hauptquartier der Truppen Aman Ullahs mit einer beträchtlichen Munitionsmenge. Am Montag früh setzten die Rebellen ihren Vormarsch auf die Hauptstadt fort und nahmen nach einer verhältnismäßig kurzen Beschießung, bei der die vorher erbeuteten Regierungsgeschütze die entscheidende Rolle spielten, eine die Hauptstadt beherrschende Anhöhe ein. Die Einnahme dieser Anhöhe veranlaßte Aman Ullah, zugunsten seines Bruders abzudanken.

Aman Ullah noch in Kandahar.

Wie aus Kabul gemeldet wird, werden die Nachrichten darüber, daß König Aman Ullah nach Europa abgeflogen sei, von der afghanischen Regierung als falsch bezeichnet. Aman Ullah befinde sich in Kandahar und habe bisher noch keine Erlaubnis von der Regierung, das afghanische Gebiet zu verlassen.

General Booth abgesetzt.

Der Beschluß des Obersten Rates.

Der Oberste Rat der Heilsarmee teilt nach einer Nachtsitzung mit, daß mit 55 gegen 8 Stimmen eine Entschließung angenommen worden ist, in der General Booth als körperlich unfähig bezeichnet wird, die Leitung der Heilsarmee weiter zu behalten. Das Ergebnis der Abstimmung könne als eine volle Rechtfertigung der Zusammenberufung des Obersten Rates angesehen werden.

In den nächsten Tagen wird sich der Oberste Rat mit der Nachfolge von Booth befassen. Ob damit der Konflikt aus der Welt geschafft ist oder erst recht scharfe Formen annehmen wird, bleibt abzuwarten und wird von der Haltung abhängen, die die Anhänger des abgesetzten Generals einnehmen werden.

* **Mailand.** Auf dem Kalvarienberg bei Görz sammelten Arbeiter Kriegsmaterial. Als ein Arbeiter auf eine österreichische Granate schlug, ging diese in die Luft. Der Arbeiter wurde in Stücke gerissen, zwei andere wurden schwer verletzt.

* **Warschau.** Auf der Eisenbahnlinie Lemberg—Rawa Ruska entgleiste ein aus Warschau kommender Zug, wobei die Lokomotive und fünf Waggons über den Damm hinabstürzten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* **Warschau.** Wie aus Wilna berichtet wird, herrscht unter den polnischen Grenzsoldaten eine schwere Grippeseuche.

* **Paris.** Nach einer Meldung aus Mexiko hat der mexikanische Staatspräsident Portes Gil in einem Schwimmbad eine Frau vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

* **Rom.** Nach stürmischer Fahrt ist der deutsche Kreuzer „Emden", aus Cartagena kommend, in Neapel vor Anker gegangen. Die „Emden" wird voraussichtlich bis zum 22. Januar dort bleiben.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler
1/8 Los nur 3 RM. pro Klasse.
Ziehung 5. Kl. vom 8. Februar bis 14. März 1929.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau—Bernstadt.

Voranzeige!

Mein großer

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag, den 28. Januar** und endet **Sonnabend, den 2. Februar.**

Die großen Leistungen, die Sie in meinen Inventur-Ausverkäufen kennen, werden Sie auch diesmal durch die Güte der Qualitäten und niedrigen Preise aufs Höchste überraschen.

Bis 50 Prozent sind die Preise herabgesetzt

aber **100** prozentig sind die Qualitäten geblieben.

Albert Bielschowsky

Wäscheausstattungen **seit 1838** **Konfektion und Modewaren.**

* **London.** Bei einem Brande von zwei Mietshäusern in New York sind fünf Personen ums Leben gekommen, weitere fünf mehr oder weniger schwer verletzt. Fast alle Bewohner der Häuser konnten nur ihr nackes Leben retten.

* **Peking.** Von Räubern im Tschen-Tschun-Gebiet ist ein Ueberfall auf eine Abteilung der Staatsbank verübt worden. Den Banditen fielen 60 000 Dollar in die Hände. Vier Bankbeamte, darunter auch der Direktor der Bank, wurde getötet.

* **Amsterdam.** Bei dem Ausbruch des Krakatau wurden in 24 Stunden über 2500 Eruptionen festgestellt. Man zählte ferner 258 Lawaströme und 56 Wasserausbrüche.

* **Brüssel.** In einem Brüsseler Lumpengeschäft explodierte ein Kohlenofen. Die Decke des Raumes wurde zerrissen. Sechs Arbeiterinnen wurden gerettet. Zwei andere Arbeiterinnen konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

Der katastrophale Schneesturm.

Die Schneefälle über einem großen Teile Deutschlands waren infolge des barometrischen Minimums sehr ergiebig, besonders in den Mittelgebirgen fielen große Schneemassen. Das starke Luftdruckgefälle verursachte besonders in den deutschen Küstengebieten der Ostsee Winde bis zu Sturmstärke. Die Meldungen aus dem Reich berichten vorwiegend über erhebliche Zugverspätungen infolge der Schneeverwehungen.

In West- und Mitteldeutschland ist es am Donnerstag abermals zu neuen ergiebigen Schneefällen gekommen. Auch in Ostdeutschland ist mit neuen Schneefällen zu rechnen. Die Temperaturen liegen in ganz Deutschland unter Null. In München wurden 19 Grad Kälte gemessen; in der Berliner Innenstadt 11 Grad unter Null.

Einer Meldung aus Hannover zufolge hat man dort seit vielen Jahren kein so heftiges Schneetreiben mehr gesehen, als in der letzten Nacht. Der Verkehr im Stadtinnern sowie in den Außenbezirken ist sehr stark behindert.

Auch der Schwarzwald und das Riesengebirge melden ähnliche Schneeverhältnisse. Das Observatorium auf dem Feldberg umbrauste ein Nordweststurm von 14 Sekundenmeter-Stärke. Bei den Zugverspätungen war am meisten der Verkehr Deutschland—Schweden benachteiligt. In Dänemark hat der Schneesturm Folgen gebracht, die als katastrophal bezeichnet werden müssen.

Im Eisenbahnverkehr kam es zu stundenlangen Verspätungen. 15 Züge sind im Schnee stecken geblieben. Der Verkehr nach Deutschland ist vollständig unterbunden, nachdem in den frühen Morgenstunden ein Zug zwischen Kopenhagen und Röskilde stecken blieb. Selbst Schneepflüge, die eingesetzt wurden, blieben im Schnee stecken. Die Verkehrseinstellung auf fast allen Bahnen in Seeland hat u. a. dazu geführt, daß keine Milchzufuhr nach Kopenhagen erfolgen konnte, so daß bereits Milchmangel herrscht.

Viele der in Kopenhagen eingetroffenen Dampfer sind völlig vereist. Im Kopenhagener Außenhafen mußte der Verkehr eingestellt werden. In verschiedenen Häfen trat Hochwasser ein, das zahlreiche Straßen überschwemmt. Vor einem Fischerdorf wurde soviel Eis angetrieben, daß sich

ein mächtiger Eisberg

bildete, der den Häusern mit Vernichtung drohte. Erst wenige Schritte vor dem Ort kamen die gewaltigen Eismassen zum Stillstand. Im Fischereihafen Odden in Nord-Seeland barst der Wellenbrecher unter dem Anprall der hochgehenden See. Die Wellen brachen in den Hafen ein, wo sieben Fischerboote und eine Motorjacht sanken. An der Küste Bornholms

barst ein norwegischer Dampfer

mit 26 Mann Besatzung an Bord. Die Besatzung wurde mit Hilfe einer Raketenleine einzeln an Land geholt. Ein Dampfer, der mit Vieh nach Kiel unterwegs war und in Aarhus eintraf, ist vom Sturm stark mitgenommen worden. Der Dampfer hatte 250 Stück Vieh an Bord. Davon sind während der Fahrt 50 Kühe infolge von Rippenbrüchen usw. umgekommen.

Die Schneeverwehungen in Schweden.

Der furchtbare Schneesturm, der über Stockholm und den größten Teil Schwedens hinwegtobt, hat viele Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Zur Zeit hält die Stärke des Sturmes noch unvermindert an. Die Stadt Westervik ist von den Schneemassen fast zugedeckt. Der Schnee reicht bis zum zweiten Stockwerk hinauf.

Zum Katechismusjubiläum.

1529 — zwei kleine Druckschriften verlassen die Presse, Kleiner und Großer Katechismus genannt; 1929 — in allen fünf Erdteilen wird der 400jährige Gedenktag dieses Ereignisses feierlich begangen. Ist diese Entwicklung rein zufällig?

Sobald man sich auf das Wesen der drei großen monotheistischen Religionen — Judentum, Christentum, Islam — besinnt, muß man antworten: nein. Die drei großen monotheistischen Religionen sind Buchreligionen; Altes Testament und Talmud machten das Judentum zum Judentum; das Neue Testament ward Sieger über antikes und modernes Heidentum. So wird die Bedeutung eines Buches für die Prägung der religiösen Eigenart ganzer Zeiten, ganzer Länder, ganzer Völker und Kulturen verständlich. Luthers Katechismen haben diese Bedeutung.

Wie lange war es 1529, im Erscheinungsjahr von Luthers Katechismen her, daß Ost- und Nordeuropa christlich waren? In Litauen war das Christentum erst um 1400, also rund hundert Jahre vor Luthers Auftreten, eingeführt worden. Heidnische Vorstellungen und Gebräuche lebten noch namentlich unter den verhältnismäßig erst kurze Zeit bekehrten baltischen und skandinavischen Völkern fort. Auf der dänischen Insel Seeland brachte man dem Odin noch heimlich Pferdeopfer dar. Wenden und Elbslaven, Preußen und Masuren fürchteten immer noch heimlich den dreiköpfigen Unhold Triglaw. In Thüringen stellte man ängstlich dem guten wie dem bösen „Drach" eines jeden Hauses nachts ängstlich sein Schüsselchen voll Korn und Wasser vors Fenster. In dieses Heidenchristentum hinein leuchteten Luthers Katechismen. Sie enthielten die Wahrheiten des Christentums so schlicht und treffend formuliert, daß ein „gemeiner" Pfarrherr, d. h. ein Unstudierter, ja selbst ein einfacher Hausvater sie seinen Kindern und Gesinde „einfältig" vorhalten sollte. Die Katechismen entnahmen Hausvater und Hausmutter der profanen Welt, und gaben ihnen ihre göttliche Weihe und priesterliche Würde wieder; der Hausvater wurde zum Hauspriester, der Pfarrherr zum Bischof, d. h. zum geistlichen Leiter seiner Gemeinde. Dazu mußte eine weitere Voraussetzung erfüllt sein; an Stelle der Fremdsprache die Volkssprache. Luthers Katechismen wurden in fast unzählbare Sprachen übersetzt, für manche Sprachen, namentlich baltische und osteuropäische, gehören Luthers Katechismen zu den ältesten Sprachdenkmälern, für eine, die altpreußische Sprache, eine Verwandte der Litauischen, sind die Katechismen die einzigen erhaltenen Urkunden. Vollends im Leben des deutschen Volkes haben Luthers Katechismen die plattdeutsche wie die hochdeutsche Sprache stark beeinflußt, namentlich haben sie in Schule und Kirche der Jugend wie den Erwachsenen durch die Jahrhunderte in fünf Erdteilen in klassischer Form die besten und wertvollsten Erkenntnisse der deutschen Reformation vermittelt. Erst und unter Luthers Katechismus gelang der Sieg über die finsteren heidnischen Gebräuche von Island bis nach Siebenbürgen. Selbst Gebiete römischer oder griechischer Kirchensitte sahen sich zur Abfassung von Gegenkatechismen genötigt.

Teichmann.

Lokales.

Namslau, den 19. Januar 1929.

= **An alle Freunde der Musik.** Wer wäre kein Freund der Musik, wer keiner der schönsten, der Sangeskunst? Wer kennt Franz Schubert? Nur wenige ganz Auserlesene. Und auch diese kennen nur einen Bruchteil seines Schaffens. So ungeheuer ist die Zahl seiner Werke: „Die breite Masse kennt als einziges erfolgreiches „seiner" Bühnenwerke nur — „Das Dreimäderlhaus". Schubert ist zwar der Architekt dieses Hauses, aber der Operettenschreiber

Beilage zu Nr. 17 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonntag, den 20. Januar 1929.

Wohnungswirtschaft in Preußen.

Von Rektor Lukassowitz, Schweidnitz, M. d. L.

Im Ausschuß für Wohnungs-Heimstätten und Kleingartenwesen des Preußischen Landtags ist in den Tagen vom 9. bis 11. Januar d. Js. eine große Anzahl von Anträgen beraten worden, die für die Entwicklung des Wohnungswesens in Preußen von gewisser Bedeutung sind. Zuerst gelangten zur Beratung drei Anträge der Wirtschaftspartei folgenden Inhalts:

a) Antrag 158 verlangt von der Staatsregierung den Erlaß einer Verordnung, nach der sich bei Untervermietungen unter Berücksichtigung der Zahl der Untermieter die gesetzliche Miete um einen von der obersten Landesbehörde festzusetzenden Hundertsatz erhöht.

b) Antrag 159 bezieht sich auf die Instandsetzung von Altwohnungen. Die Staatsregierung soll bestimmen, daß die Gemeinden zur Verwendung des für die Instandsetzung von Altwohnungen bestimmten Teiles des ihnen zufließenden Aufkommens verpflichtet sind, und daß der bisher bestimmte Satz von 5 Prozent auf 10 Prozent erhöht wird.

c) Antrag 160 fordert, daß das Staatsministerium bestimmt:

1. die rückfließenden Beträge aus Hauszinssteuerhypotheken zu einem Teil zu Reparaturzwecken am Altwohnraum;
2. zum zweiten Teile als Zinszuschüsse für von privaten Bauunternehmern auf dem freien Kapitalmarkt aufgenommenen Hypotheken Verwendung finden.

Diese drei Anträge wurden in der Aussprache besonders von den Regierungsparteien scharf bekämpft. Die im Laufe der Verhandlungen von der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei gestellten Abänderungs- bezw. Milderungsanträge sind wie auch die genannten Anträge Nr. 158—160 abgelehnt worden. Die Regierungsparteien und die Kommunisten, z. T. auch die Deutsche Volkspartei, stimmten dagegen. Der einzige, wenn auch kleine Erfolg, ist die gegen Sozialdemokraten und Demokraten erfolgte Annahme eines deutschnationalen Antrages folgenden Inhalts:

„Das Staatsministerium wird ersucht, die Gemeinden anzuhalten, daß sie die rückfließenden Beträge aus Hauszinssteuerhypotheken entsprechend den diesbezüglichen Bestimmungen des Wohlfahrts- und Finanzministeriums verwenden und es insbesondere vermeiden, sie einseitig oder vorzugsweise im Interesse stadteigener Bauten zu benutzen.“

Weiter gelangte zur Beratung ein deutschnationaler Urantrag Nr. 50, der die Staatsregierung ersucht, einen weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in folgender Richtung vorzunehmen:

A. Das Wohnungsmangelgesetz (Wohnungsämter).

1. Die 3. Lockerungsverordnung des Preußischen Wohlfahrtsministers vom 13. 10. 1927 ist dahin zu ändern, daß im § 5a die Einwohnerzahl von 4000 in 10000 abgeändert wird.

2. Die Lockerungsverordnung des Preußischen Wohlfahrtsministers vom 11. 11. 1926 ist dahin zu ändern, daß im Falle der freiwilligen Aufgabe von teuren Wohnungen diese ohne Mitwirkung der Wohnungsämter vermietet werden können.

B. Das Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz sind außer Kraft zu setzen:

1. für Gemeinden ohne Wohnungsmangel im Sinne der Lockerungsverordnung vom 13. 10. 1927;
2. für die vorher angeführten teuren Wohnungen;
3. bei Städten unter 100000 Einwohner, für die gewerblichen Räume mit Wohnung, die ab 1. 1. 1929 frei werden.

In dieser Form ist der deutschnationale Antrag abgelehnt worden. Dafür ist angenommen worden ein Abänderungsantrag der Deutschnationalen, des Zentrums und der Volkspartei, der fordert, daß das Staatsministerium prüfen soll, inwieweit ein weiterer Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in der Richtung vorstehenden deutschnationalen Antrages erfolgen kann. Immerhin kann dies bei der schwierigen Lage, in der sich das Wohnungsproblem infolge der preußischen Regierungspolitik von heute befindet, als nicht zu unterschätzender Erfolg der Deutschnationalen Volkspartei betrachtet werden.

Als dritter Punkt der Tagesordung wurde behandelt:

a) ein großer deutschnationaler Urantrag Nr. 155, der einen Beschluß des preußischen Landtags in der Richtung fordert, daß die Staatsregierung Maßnahmen treffen bezw. durch Einwirkung auf die Reichsregierung, Gemeinden usw. herbeiführen soll, durch welche Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit endlich wirksam bekämpft werden. Insbesondere werden gefordert:

1. die Wohnungszwangswirtschaft ist planmäßig abzubauen (siehe Urantrag 50 der Deutschnationalen Partei);
2. daß System der Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken ist gleichfalls planmäßig abzubauen in der Weise, daß zur Senkung des Zinsfußes der Privathypotheken auf 4 Prozent aus der Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt werden;
3. zur Senkung der Baukosten sind die Grundbuchkosten, Verwaltungsgebühren usw. bei Neubauten zu erlassen, desgleichen Milderungen der Wertzuwachssteuerverordnungen vorzunehmen. Des weiteren sind die Kommunen anzuhalten, Bauplätze zu angemessenen Preisen herzugeben, die Anliegerbeiträge wesentlich herabzusetzen und zur Vermeidung neuer Straßenanlagen die vorhandenen Baulücken an ausgebauten Straßen auszubauen.
4. Zur Senkung der Grundstückslasten sind die Neubauten für 10 Jahre von der staatlichen Grundvermögenssteuer zu befreien, desgleichen sind auch die Kommunen anzuhalten, auf die Grunderwerbssteuer zu verzichten, wenn die Bebauung eines neu erworbenen Bauplatzes innerhalb eines Jahres erfolgt. Auch sollen die Gemeinden auf die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer bei Neubauten für die ersten 10 Jahre ganz verzichten und für weitere 10 Jahre nur die halbe Steuer erheben.
5. Die Preußische Regierung soll auf die Reichsregierung einwirken, daß sie bei Neubauten für die ersten 10 Jahre verzichtet auf die Reichsvermögenssteuer, Reichseinkommensteuer und Kapitalertragssteuer.

b. Bei der Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken sind, solange sie noch zur Verteilung gelangen, Privatpersonen und Baugenossenschaften in erster Linie zu berücksichtigen.

Dieser für das Wohnungsproblem in Preußen grundlegende Antrag der Deutschnationalen Partei hat lange z. T. recht erregte Debatten ausgelöst, vor allem auf seiten der Demokraten und Sozialdemokraten. Die Regierung hat in der Form Stellung genommen, daß sie ihre bisherige falsche Wohnungspolitik verteidigte und eine Reihe statistischer Zahlen dem Ausschuß vortrug. Nach ihrer Ansicht haben sich die Aussichten für 1929 betr. Wohnungsbau gebessert. Auch der Bauerfolg für 1928 ist trotz der vielen Schwierigkeiten (Geldmangel, hoher Zinssatz usw.) besser gewesen als man allgemein glaubt. Die Finanzierung der Bauten für 1929 ist in Vorbereitung. Das Gesetz betr. Verlängerung des Hauszinssteuergesetzes bis 1930 geht demnächst an den Staatsrat und dann bald an den Preußischen Landtag. Da das Reich die 1926 gelieherien 200 Millionen Mark zurückhaben will, muß leider von den Mitteln für 1929 der Betrag von 50 Millionen Mark abgezogen werden. Baustatistik: 1926 sind 130 000 Wohnungen, 1927 sind 180 000 Wohnungen, 1928 sind 140 000 Wohnungen geschaffen worden. Für 1929 wird der Bau von 190 000 Wohnungen geplant. Die Verteilung der Hauszinssteuermittel im Jahre 1927 ist folgende: an private Bauherrn sind gegeben worden 58,7 Prozent, an gemeinnützige Baugesellschaften 30,1 Prozent, für öffentliche Bauten 11,2 Prozent. Die Richtlinien für die Verbilligung der Zinsen sollen so abgeändert werden, daß der Anteil von 6 Prozent auf 10 Prozent erhöht wird. Schon in allernächster Zeit wird sich der Beirat damit beschäftigen.

Die Abstimmung über den deutschnationalen Urantrag Nr. 155 hatte folgendes Ergebnis: Punkt 1 ist durch Annahme des Aenderungsantrages zu Antrag 50 erledigt. Punkt 2 ist abgelehnt worden, desgl. ein von der deutschnationalen Partei gestellter Eventualantrag, der eine Prüfung der Materie durch die Staatsregierung fordert. Angenommen worden ist die Forderung auf Erlaß der Grundbuchkosten und Verwaltungsgebühren für Neubauten, ferner die Forderung, die Gemeinden anzuhalten, die Bauplätze zu angemessenen Preisen herzugeben und die für Baugrundstücke gestellten Anliegerbeiträge in gleicher Weise aufzuwerten, als sie ihm Leistungen an Straßenherstellung usw aufwerten. Ferner ist angenommen in der Forderung zu Punkt 4 der Verzicht der Gemeinden auf die Grunderwerbsteuer und der Verzicht auf die kommunalen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für fünf, nicht zehn Jahre. Und endlich ist angenommen der Punkt 6 des Antrags während Punkt 5 abgelehnt worden ist. Zum Schluß sind noch beraten und abgestimmt worden die Uranträge des Zentrums (Nr. 493) und der Volkspartei (Nr. 498), welche fordern, daß sofort Maßnahmen zur ununterbrochenen Weiterführung des Wohnungsbaues 1929 getroffen werden. Die Frage ist bereits durch eine Verordnung der Staatsregierung erledigt worden. Für die folgenden Jahre soll die Regierung ein Wohnungsprogramm mit Finanzierungsplan aufstellen.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München

[31

„Gescheit oder dumm! Kommt alles auf eins heraus! Ich bin kein Schwätzer, Junek, du weißt es. Aber heute, es würgt an mir, ich ersticke, kann nicht schweigen. Diese Frage ‚Vorbestraft?‘ hat alles in mir aufgewühlt, hat mir den Rest gegeben. Klar stand es vor mir: Sie halten dich zum zweitenmal für schuldig. Irgendwie. Du ... du hast das Geheimdokument gestohlen. So glauben sie. Fräulein von Behren und ich! Ein famoser Witz, was?“

„Sendig, du bist krank.“

„Nie so gesund gewesen wie heute. Ich habe nie klarer gesehen. Hinter der ganzen Affäre steckt das Weib!“

„Dein Weiberhaß führt dich tolle Irrwege, Sendig!“

„Du wirst schon sehen! Wirklich, das ganze Leben ist eine Komödie. Irrungen ... Wirrungen ... Eine Ada von Behren stecken sie ins Gefängnis, nein, in Untersuchungshaft. Und nun mich. Warum sollte ich es besser haben als sie, nicht wahr?“

Junek schwieg. Er hatte Angst um den Freund! Niemals hatte er ihn so außer sich gesehen.

„Du traust mir wohl auch nicht mehr?“

„Sendig, rede kein dummes Zeug!“

„Hast recht. Na, nimm's nicht übel. Zwei Kameraden wie wir vertragen sich schon. Aber es ist zum Verrücktwerden! Sie haben mich wild gemacht, ich kenne mich selbst nicht mehr. Junek, ich schwöre dir eins: Ich werde nicht rasten noch ruhen, bis ich die Wahrheit gefunden habe! Sie sollen meine Ehre nicht besudeln, wenn's auch nur eine Monteurehre ist!“

Die Erregung schüttelte den starken Mann, daß er von Kopf bis zu Füßen zitterte. Sein Atem kam hart und stoßweise.

Allmählich fand er sich zur Wirklichkeit zurück. Er wischte sich mit dem Taschentuch den kalten Schweiß von der Stirn, seine Hände flogen, seine Augen glühten unheimlich, wie im Fieber.

Mit ungeheurer Willensanstrengung dämpfte er den Aufruhr seines Innern. Die starre Maske lag wieder über seinem Gesicht! Unheimlich der Gegensatz!

„Junek, glaubst du an Fräulein von Behrens Schuld?“

„Wie soll ich? Vorläufig ist noch nichts geklärt. Erst wenn ich es schwarz auf weiß sehe oder es von ihren eigenen Lippen kommt, glaube ich ...“

„Beweise!“ Sendig unterbrach den anderen. „Junek, ich werde Beweise schaffen. Sie ist ebenso unschuldig wie du und ich. Dein Wort! Zu niemand ein Wort von dem, was zwischen uns gewesen ist, zu niemand, Junek.“

„Zu niemand, Sendig!“

* * *

Abend! Der „möblierte Herr“ der Witwe Mettmann hatte seine Toilette beendet.

Ein nüchterner, kahler Raum war dieses Zimmer, ohne irgendwelchen Hauch von Behaglichkeit. Nur praktisch. Als einziger Schmuck hing ein Flugzeugmodell des „Deutschen Adlers“ an der Decke, über dem Bett.

Das Zimmer gehörte dem Monteur Sendig.

War das wirklich Sendig, der elegante Herr, in modern geschnittenem Anzug, in passender Krawatte, elegantem Schuhzeug? Er betrachtete sich, so gut es ging, im einzigen Spiegel, dem Rasierspiegel! Mit verzerrtem Lächeln starrte er sich an, und höhnte: „Würd' mich selbst nicht erkennen, wenn ich mir zufällig anderswo begegnete.“

Dabei steckte er noch eine Nelke ins Knopfloch, und nahm die Handschuhe vom Tische. „Nun kann es losgehen! Bin kein Adonis, aber wenn es ans Heiraten geht, treiben die Weiber auch eine Teufelsfrage. Mir soll es recht sein!“

Ein letzter Blick ins Zimmer, das in tadelloser Ordnung und Sauberkeit gehalten war. Leise schloß er die Tür hinter sich.

Doch nicht leise genug! Seine Zimmerwirtin hatte ihn gehört. Sie eilte schnellen Schrittes ans Fenster. Schließlich! Sie hatte doch ein Interesse daran, was ihr Zimmermieter anfing. Er ging sichtlich auf Freiersfüßen! Ob sie ihn warnen sollte? Wie verändert er war. Sonst nur Dienst, Arbeit, und wieder Dienst. Keine Frau sah er an — und jetzt?

Nicht, daß sie eifersüchtig wäre. Nein! Wenn sie auch noch sehr stattlich war und Anrecht auf Glück hatte, in den besten Jahren war, Besitzerin einer Wohnung, und auch sonst von allerlei!

Doch Männer waren blind ... blind! Die Besten am schlimmsten. Sicherlich irgendein nettes, hirnloses Lärvchen, dem er nachjagte. Schade darum! Ihre Anzapfungen beachtete er nicht. Seine Schweigsamkeit war ihr noch nie so unangenehm gewesen wie in letzter Zeit. Schließlich! Sie mußte sich doch zeitig nach einem neuen Herrn umsehen, wenn er heiraten wollte. Und sie? Immer allein bleiben? Nein! Sie hatte, ihrer Meinung nach, ihrem Seligen lange genug nachgetrauert. Ehrlich gestanden, es war nicht allein ihr Verdienst, auch mangelnde Gelegenheit. Es wäre eine einfache Lösung gewesen, wenn der Herr Sendig die Frage einmal von diesem Standpunkt bedacht hätte. Aber ...?

Sie seufzte sehnsuchts- und hoffnungsschwer enttäuscht.

Ihr Erstaunen über ihren Zimmerherrn wäre noch größer gewesen, wenn sie ihm weiter gefolgt wäre.

Sendig trat in ein Konfitürengeschäft, kaufte eine große Schachtel Pralinen, und wanderte dann auf der Landstraße, in der Gegend von Maline Walters Wohnung, auf und ab, wie eine Schildwache.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater des deutschen Lustspiels.

Zu Lessings 200. Geburtstag am 22. Januar 1929

Überall dort, wo die deutsche Zunge klingt, wird man in diesen Tagen das Andenken jenes unvergeßlichen Dichters und Denkers feiern, dessen Stern vor nunmehr zwei Jahrhunderten, am 22. Januar 1729, in der kleinen Lausitzer Stadt Kamenz aufging. Auch die anderen Kulturvölker der Erde werden gleichzeitig seiner gedenken und darauf hinweisen, daß ein Genie wie Gotthold Ephraim Lessing der ganzen Menschheit gehöre. Gewiß,

Gotthold Ephraim Lessing
(Nach einem Gemälde von Anton Graf, das zur Zeit seines Leipziger Aufenthaltes entstand.)

sie haben recht, die so sprachen, und doch sind wir Deutsche stolz, daß er einer der unsrigen war. Wir haben Lessing zum Klassiker unseres Schrifttums erhoben, sein Werk ist von unvergänglicher Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Geistes.

Leider ist damit für viele unserer Zeitgenossen das Kapitel Lessing erledigt. Man blickt wohl mit Ehrfurcht zu den olympischen Höhen, auf denen unsere klassischen Dichter thronen, man stellt sich auch in Erfüllung seiner kulturellen Verpflichtungen die bändereiche Ausgabe der gesammelten Werke in das Bücherspind — und läßt es im übrigen bei dieser platonischen Verehrung bewenden. Gewissermaßen zur eigenen Entschuldigung pflegt man sich meistens darauf zu berufen, daß die Gedanken und Anschauungen eines Lessing mittlerweile doch schon zu zeitenfern geworden seien, als daß sie mehr als historisches Interesse beanspruchen könnten.

Welch tiefer Irrtum! Es gibt keinen anderen deutschen Schriftsteller jener Zeit, der — von Einzelwerken abgesehen — heute noch — oder schon wieder? — so „aktuell" wäre wie eben Gotthold Ephraim Lessing. Gedankengänge, mit denen er das berechtigte Aufsehen des achtzehnten Jahrhunderts erregte, sind nach längerer Ruhepause wieder von Wissenschaft und Kunst aufgenommen worden und stehen im Vordergrunde der literarischen Erörterungen. Manche Zustände auf dem Gebiete des heutigen Geisteslebens ähneln verblüffend jenen zu seinen Lebzeiten. Wer mit Gewinn den entscheidenden Auseinandersetzungen der Gegenwart zu folgen gewillt ist, kann einen Denker wie Lessing einfach nicht übergehen.

Betrachten wir z. B. nur einmal die deutsche Bühne. Ihr jetziger Zustand, und damit spreche ich kein Geheimnis aus, ist alles andere denn erfreulich. Der Import französischer und anderer im Ausland allzu geschickt hergestellter, reißerischer „Theatermassenware" nimmt einen Umfang an, der sich im Laufe der Zeit verhängnisvoll auf den Geschmack des Publikums auswirken muß. Es fehlt uns zwar keineswegs an Dichtern im eigenen Lande, aber ein bitteres Wort sagt: „Um auf deutschen Bühnen die Aufführung seines Werkes zu erleben, muß der Verfasser entweder tot oder ein Ausländer sein, am besten aber ein toter Ausländer." Wie war es Lessings Zeiten? An den Höfen ward allein die sowie das französische und italienische Schauspiel in der Ursprache begünstigt, alles andere galt als unfein und unwürdig. Die restlichen Bühnen waren in den Händen fahrender Komödianten und sie, die sich an ungebildete Zuhörer wandten, begnügten sich mit Trauerspielen und Possen voll toller Übertreibungen, in denen kein Versuch gemacht wurde, den Tatsachen des Lebens treu zu bleiben, und in denen die plumpen Späße Hanswurste unabänderlich eine Hauptrolle spielten. Zwar hatte schon der Leipziger Poet und Kritiker Gottsched eine Änderung dieses beschämenden Zustandes herbeizuführen versucht, doch mußte ihm der Erfolg versagt bleiben, weil er sich lediglich auf die Übersetzung der französischen Klassiker oder auf deren bloße Nachahmung beschränkte.

Wie ein erfrischender Luftzug ging es da durch das Land, als Lessing auf den Plan trat, ein Mensch, der mit allen Fasern seines Herzens am Theater hing, dieser Neigung zuliebe das Theologiestudium und die akademische Laufbahn aufgegeben hatte und der die Lauterkeit eines unbestechlichen Geistes und den kritischen Blick mit dem Gefühl für die Notwendigkeiten der Zeit sowie der Fähigkeit zu ihrer Verwirklichung in sich vereinte. Als er sein berühmtes Lustspiel „Minna von Barnhelm" oder „Das Soldatenglück" der Öffentlichkeit übergab, war er schon nicht mehr unbekannt. In mehreren kritischen Waffengängen hatte er bereits professoraler Überheblichkeit den Staub aus den Perücken geklopft, gegen Gottsched und seine Schule Stellung genommen, eine Reihe vielbeachteter literarwissenschaftlicher Abhandlungen sowie auch einige Theaterstücke verfaßt.

Man sah also dem neuen Werk allerorts mit dem größten Interesse entgegen. Die Uraufführung fand im Herbst 1767 am Hamburger Nationaltheater statt, zu dessen Dramaturgen und Berater er bestellt war, und fand dort zunächst nur eine ziemlich kühle Aufnahme. In Berlin jedoch, wo es im März des darauffolgenden Jahres gegeben wurde, machte es einen ungewöhnlichen Eindruck. Es wurde zehnmal hintereinander auf Verlangen des Publikums gespielt und würde noch öfter verlangt worden sein, wenn nicht einige Mitglieder der Königlichen Familie zugegen gewesen wären, bei deren Anwesenheit die Etikette dem Publikum Schweigen auferlegte. Bald hatte das Stück sich fast alle Bühnen zwischen Wien und Danzig erobert und auf den Liebhabertheatern, die damals an verschiedenen Höfen und Universitäten bestanden, wurde es mit besonderer Vorliebe gegeben.

„Sie mögen denken," äußerte Goethe viele Jahre später zu Eckermann, „wie das Stück auf uns junge Leute wirkte, als es in jener dunklen Zeit hervortrat. Es war wirklich ein glänzender Meteor." Allerdings entsprach der finanzielle Erfolg nicht ganz dieser warmen Aufnahme. Der Dichter Rammler schrieb seinerzeit an einen Freund: „Wir haben diese „Minna" in Kupfer stechen und in die Kalender setzen lassen; wir haben sie sogar auf die Punschnäpfe malen lassen! Nur hat sie nichts eingebracht . . ."

Ein eindrucksvolles Jugenderlebnis:
Da Lessings Eltern während seiner Leipziger Studienzeit befürchteten, daß der Sohn schlechten Umgang habe, verlesen sie ihn zurück, unter dem Vorwand, die Mutter sei schwer erkrankt.
(Nach einem zeitgenössischen Stich.)

Der Inhalt des Stückes kann als bekannt vorausgesetzt werden. Seine beispiellose Wirkung, die auch bis heute noch nicht verblaßt ist, beruht auf der lebendigen Zeichnung seiner Figuren, die, das fühlen wir vom ersten Auftritt an, keine deklamierenden Theatergeschöpfe, sondern Menschen aus Fleisch und Blut wie wir selbst sind. Ein Bühnenwerk, das bereits im Jahre 1767 ein Bild aus der Zeit nach dem Siebenjährigen Kriege auf die Bretter brachte und darüber hinaus auch einen Zug zur Versöhnung zwischen den beiden deutschen Stämmen Preußen und Sachsen, die so lange feindlich einander gegenüberstanden, enthielt, mußte eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben.

Trotzalledem war der französische Einfluß auf das deutsche Theaterleben damit noch nicht völlig gebrochen, wenn auch die erste Bresche gelegt war. Eine Pariser Bearbeitung des Lustspiels, die fast alle Grundzüge des Originals bis zur Unkenntlichkeit verwischt hatte, fand später in Berlin geduldige Hörer.

Mit „Minna von Barnhelm" war Lessings bühnenschriftstellerische Tätigkeit durchaus nicht erschöpft. Das Trauerspiel „Emilia Galotti", das er seinem Volke wenige Jahre später schenkte, zeugt ebenfalls von unübertrefflicher Meisterschaft, ebenso wie sein letztes Drama „Natian der Weise", das noch heute zum eisernen Bestand der größten Bühnen gehört. Aber bahnbrechend im eigentlichen Sinne hat er vor allem durch die Schaffung des ersten deutschen Lustspiels gewirkt, das ihm aus den Niederungen platter Albernheiten und plumper Tölpelspäße zur Höhe eines wirklichen Kunstwerks zu erheben gelungen war.

Mehr dem Namen als dem Inhalt nach wird vielen des Dichters Abhandlung über das griechische Bildwerk „Laokoon", bekannt sein, in welcher er in scharfsinnigster Weise die Grenzen der bildenden (Malerei und Plastik) und der redenden Kunst (Poesie) festlegt. Gerade in unseren Tagen, wo diese Grenzen in der Kunstwelt aufs leidenschaftlichste umkämpft werden, gewinnen die Ausführungen Lessings erhöhten Wert. Nachdem die Nachkriegsjahre manche Verirrungen infolge Nichtbeachtung der elementarsten künstlerischen Grundsätze gebracht hatten, beginnen sich heute wie auf anderen Gebieten also auch

Eva Katharina Lessing geb. Hahn,
Gattin des Dichters, wurde ihm bereits nach einjähriger Ehe durch den Tod entrissen.

auf dem der bildenden und redenden Künste die Anschauungen wieder zu klären. Vor der klaren, eindeutigen, unerbittlichen Logik der Lessingschen Untersuchungen hält das Phrasengeklingel derjenigen, die nur verblüffen wollen, nicht stand. Mag auch die Zeit über manche der von diesem großen Mann vertretenen Ansichten inzwischen hinweggegangen sein, in ihren Grundzügen treffen sie heute noch so zu wie einst.

Wenn das Werk eines Dichters sich durch die Jahrhunderte eine solche Lebendigkeit bewahrt, wenn ein Denker des achtzehnten Jahrhunderts noch heute so viel zu sagen hat, dann ist der Beweis seiner Größe und seines Wertes erbracht. Das Bewußtsein, Erbe und Besitzer dieses hohen Kulturgutes zu sein, darf und muß alle Deutschen mit freudiger Genugtuung erfüllen.

Karl Kasper.

Szene aus „Minna von Barnhelm"
(Nach einem Relief an der Lessingbrücke zu Berlin.)

Drahtlose Telegraphie und Schiffahrt.

Von Aiko Janssen.

Bei der gewaltigen Rolle, die besonders in dieser Zeit wieder die Notrufe der Schiffahrt auf allen Meeren spielen, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, etwas Näheres über die Entstehung und Handhabung dieser so kurzen und doch so bedeutungsvollen internationalen Hilferufe zu erfahren.

Nachdem die drahtlose Telegraphie sich mit dem Beginn dieses Jahrhunderts bedeutend weiter entwickelt hatte, kam im Jahre 1906 erstmalig in Berlin ein internationaler Kongreß zusammen, um Verabredungen zu treffen für den drahtlosen Verkehr auf den Meeren. Es kam die Radiotelegraphische Konvention zustande, wonach alle Stationen, ungeachtet ihres Systems, verpflichtet sind, im Falle der Not miteinander in Verbindung zu treten.

Sobald auf einem mit einer Funkstation versehenen Schiffe die drei Buchstaben erklingen: „C. q. d." (Come quick danger) zu deutsch: „Komm schnell, Gefahr!" muß auf allen Stationen jeder andere Verkehr unterbleiben. Hinzu kam noch später als äußerster Notruf das jetzt so bekannte: „S. O. S." (Save our seales) — Rettet unsere Seelen! — Der Telegraphist hat sofort dem Kapitän den Empfang dieser drei inhaltsschweren Zeichen zu melden, und das Schiff hat unverzüglich dorthin zu eilen, von wo der Notruf zu ihm gesandt wurde, andernfalls der Kapitän eine Anklage vor dem Seegericht unweigerlich zu erwarten hat. Natürlich sind diese drei Zeichen nur die Einleitung, Name des Schiffes, augenblicklicher Ort und eventuell weitere Einzelheiten des Unfalls müssen folgen.

Ihren größten Triumph konnte die drahtlose Telegraphie verzeichnen, als in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 die Notsignale der „Titanic" durch den Aether zuckten. Dieser Riesendampfer hatte bekanntlich auf seiner ersten Fahrt von England nach Amerika einen Eisberg gerammt. Ungefähr 800 Meilen von Neufundland sank der schwimmende Palast um 2 Uhr morgens mit 1635 Menschen in die eisige Flut von 2760 Faden Tiefe; aber die Rettung von 705 Menschen (meist Frauen und Kinder) war doch in erster Linie der drahtlosen Telegraphie zu danken; erst in zweiter Linie allerdings auch der Gewissenhaftigkeit des einzigen Funkers der „Carpathia". Dieser wollte sich nämlich eben zur Ruhe begeben, als ihm einfiel, daß Kap Cod noch Telegramme für die „Titanic" habe. Darauf rief er die „Titanic" an, um zu fragen, ob ihr bekannt sei, daß Kap Cod Telegramme für sie hätte. Statt der erwarteten Antwort hörte er das „CQD.", das bekannte Notsignal: „Komm schnell, Gefahr". Weiter hörte dann Cottan, dieser Funker der „Carpathia", wie die „Titanic" die „Olympic" rief, doch sofort zu kommen, da sie schon mit dem Bug zu sinken beginne und das Wasser bereits im Maschinenraum steige. Jetzt funkte die „Titanic" abwechselnd „CQD." und das damals noch neue „SOS." (Rettet unsere Seelen) und fügte hinzu: Haben Eisberg gerammt, sinken schnell, kommt sofort! Position nördliche Breite 41,46, westliche Länge 50,14. MGY).

Auf diese Meldung hin ließ der Kapitän der „Carpathia" sofort die gesamte Mannschaft alarmieren und den Dampfer wenden, der dann mit der höchsten Geschwindigkeit die Entfernung von rund 56 Meilen in dreieinhalb Stunden zurücklegte und um 4 Uhr 10 Minuten morgens das erste Rettungsboot der „Titanic" sichtete. Als der Morgen graute, tauchten weitere Boote auf, und so konnten im ganzen 705 Menschenleben gerettet werden.

Der Kapitän der „Titanic" hatte, ähnlich wie auch derjenige der kürzlich untergegangenen „Vestris", einen Rettungsversuch abgelehnt. Beide waren nicht frei von Schuld; der eine, weil er in unvorsichtiger Weise die Bahn der treibenden Eisberge nicht rechtzeitig gemieden, um einen neuen Schnelligkeitsrekord zu schaffen, und der andere, weil er viel zu spät die Hilferufe aussenden ließ und die Größe der Gefahr nicht rechtzeitig erkannt hatte. Dann aber zogen beide Schiffsführer einen ehrlichen, mannhaften Seemannstod den bevorstehenden Vergeltungsmaßnahmen des Seeamtes vor.

Wo so dicht nebeneinander auf den Meeren behaglicher Lebensgenuß in Licht und Wärme und verzweifelter Kampf in Dunkelheit und Kälte wohnen, da muß immer und immer wieder die alte Forderung aufgestellt werden: für jeden Fahrgast und jeden Kopf der Besatzung muß ein Platz in einem seefesten, mit allem Notwendigen versehenen Rettungsboot vorhanden sein.

In den 16 Jahren, die seit der Titanic-Katastrophe verstrichen sind, hat der drahtlose Verkehr ungeahnte Fortschritte gemacht, und heute sind wohl alle größeren Dampfer mit Sendern ausgestattet, die den Ozean überspannen. Sogar Rettungsboote sind jetzt meistens mit einer Funkeinrichtung versehen, und viele Schiffe verfügen über einen Radio-Richtungsfinder. Ja, man hat inzwischen auch einen Apparat erfunden, der die Nähe der Eisberge anzeigt.

So hat der nimmer rastende Menschengeist auch hier große Dinge vollbracht, um eine Wiederholung derartiger Katastrophen nach Möglichkeit zu verhindern.

Eine Kunst, die viele nicht verstehen.

Es ist zu begrüßen, daß jetzt in der Oeffentlichkeit häufig auf eine Angelegenheit eingegangen wird, die für die Hauswirtschaft von einschneidender Bedeutung ist. Handelt es sich doch nicht allein darum, daß durch falsches Heizen Brennstoffe, d. h. Geldwerte in überaus großen Mengen tagaus, tagein vergeudet werden, die Wohnungen vielfach untererwärmt bleiben, Unbehagen und Erkältungskrankheiten in die Familien einziehen, sondern auch darum, daß durch die fehlerhafte Bedienung der Feuerungen den Häusern selbst Schaden zugefügt wird, indem die Verseuchung der Schornsteine und Schornsteinwände durch Teer- und Wasserabsonderungen, die sogenannte Versottung der Schornsteine, in bedenklicher Weise um sich greift.

Ein versotteter Schornstein bildet auf den Wänden die bekannten hell- und schwarzbraunen Flecken und erfüllt die Räume oft mit gesundheitsschädlichen Gerüchen. Durch Versottung und Verwässerung der Schornsteine wird der Zug stark vermindert, so daß bei einem für mehrere Feuerstellen gemeinsamen Schornstein ein Teil der Heizgase in die Nachbaröfen und durch allerlei kleine Undichtigkeiten aus ihnen in die Wohnräume eindringt und sie mindestens zeitweilig, oft auch ständig, unbenutzbar macht.

Versottungsgerüche treten auch bei gewissen Witterungsverhältnissen und bei Windstörungen auf, ohne daß überhaupt geheizt wird. Der Uneingeweihte weiß sich die Ursache dieser Gerüche nicht zu erklären und ahnt auch meistens nicht, daß solche Schornsteingase, wenn sie unsichtbar am Tage oder in der Nacht in die Wohnräume eindringen konnten, vielfach Anlaß zu allerlei Krankheitserscheinungen sind. Viele Halserkrankungen, Ermüdungserscheinungen, Energielosigkeit, Kopfschmerz, schlechter Schlaf usw. sind auf das Konto „Falsches Heizen und Schornsteinversottung" zu buchen. Es handelt sich dabei in den meisten Fällen um eine schleichende Kohlenoxydvergiftung, welche die Gesundheit, besonders der Kinder im zarten Alter und schwächlicher Personen, untergräbt.

Es gilt also durch richtiges Heizen nicht nur zu sparen und unsere Wohnungen vor schädlicher Entwertung zu schützen, sondern auch einen Feind zu entwaffnen, der im geheimen, von den wenigsten erkannt, an der Gesundheit der Bevölkerung nagt.

Humoristisches.

Immer zerstreut. Der Professor war mit seiner Gattin nach Hause zurückgekehrt. „Nun, wo ist jetzt der Zerstreute?" rief er mit triumphierender Miene, während er zwei Schirme auf den Tisch legte. „Du hast natürlich deinen Schirm vergessen, und ich habe nicht nur an meinen Schirm, sondern auch an deinen gedacht." „Aber Mann," rief die Frau erschrocken, „wir sind ja doch beide ohne Schirm ins Theater gegangen."

Für Kostümfeste

Wenn wir aufgefordert werden, zu Gesellschaften in Verkleidung zu erscheinen, so müssen wir vor allem bedenken, nur ein Kostüm zu wählen, das unserem Typ und Temperament angemessen ist, damit wir nicht nur äußerlich verändert erscheinen, sondern auch im Wesen nur das sind, was wir darstellen, unsere Rolle richtig durchführen, und so die Laune und Stimmung der ganzen Gesellschaft günstig beeinflussen. Aus Stoffresten

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststr. 72

und selbstbemalter Seide lassen sich originelle Kostüme ohne große Unkosten leicht anfertigen. Kopfputz, Schuhwerk, Schmuck und Hauttracht müssen dem Stil des Kostümes genau angepaßt werden.

Ein sehr flottes Kostüm für eine junge Dame mit schlanker Figur ist der Jockey **K 17219.** Das schwarzweiß karierte Beinkleid ist aus Wollstoff, die ärmellose Weste aus rotem Samt gefertigt. Sie ist durch Abnäher verengt, mit Tresse eingefaßt, ihr rund geschnittener Schoß ist angesetzt. Dazu schwarze Samtmütze mit breitem Schirm. Beyer-Schn. f. 96 und 104 cm Oberw. Schnittpreis 1.— Mk.

Zu dem Clownkostüm **K 17154** kann man Kunstseide bunt bemalen oder gemusterten Stoff verwenden. Einem engen, ärmellosen Leibchen, das an der linken Seitennaht schließt, ist ein weit abstehendes Beinkleid angesetzt. Dazu Zylinderhut aus Pappe. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Schnittpreis 1.— Mk.

Sehr vorteilhaft für eine Brünette ist das Kostüm der Andalusierin **K 17145,** zu dem ein breitkrempiger, schwarzer Hut getragen wird. Das Leibchen mit einem Ärmel und das kurze Beinkleid bestehen aus Goldlamee, von dem sich die langen, schwarzen Seidenfransen sehr wirkungsvoll abheben. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Schnittpreis 1.— Mk.

K 17222. Für Trachtenfeste geeignet ist das Kostüm des Holländers, das von Damen und Herren getragen werden kann. Es besteht aus einem weißen Hemd mit weiten Blusenärmeln, einem blauweiß gestreiften, weiten Beinkleid, einer dunkelblauen Tuchweste, rotem Halstuch und schwarzer Mütze. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Schnittpreis 1.— Mk.

Die Holländerin **K 17223** trägt ein schwarzes Samtmieder über einem Leibchen mit kurzen Ärmeln, einen blauweiß gestreiften, weiten Rock, ebenfalls Schürze, weißes Brusttuch und weißes Mützchen. Holzschuhe. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Schnittpreis 1.— Mk.

Männer-Gesangverein Namslau 1863

Gau IV des Schles. Sängerbundes.

Schubert-Feier

Sonntag, den 20. Januar 1929, nachmittags 5 Uhr

Feier in der Hindenburghalle.

Mitwirkende:

Marie Liebschwager, Sopran

Maria Arnold, Klavier

Alfred Töpper, Gedichtsvortrag.

Leitung:

Männerchöre: **Theodor Thienel**

Frauenchor und gemischter Chor: **Rudolf Assig.**

Eintrittspreise: 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 0.50 Mk., Stehplatz 0.30 Mk.

Kartenverkauf bei Kaufmann **Willi Haesler.**

Die Krebszelle.

Das Neueste auf dem Gebiet der Krebsforschung.

Seit vielen Jahren ist man bemüht, den Krebs, jene schleichende Krankheit, gegen die es noch kaum ein Heilmittel gibt, und der jährlich eine große Zahl von Menschen zum Opfer fallen, zu erforschen, um denn auch endlich einen erfolgreichen Kampf aufnehmen zu können.

In der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sprach in der Universität Berlin Dr. Fischer aus Kopenhagen über seine Krebsforschungen. Dr. Fischer ist seit drei Jahren als Gast der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in einem der Institute tätig.

Der Redner führte u. a. aus, daß es in den letzten Jahren gelungen sei, die Experimente über die Natur des Krebsleidens nicht mehr an den Geschwülsten, sondern an der Krebszelle selbst vorzunehmen. Auf Grund langjähriger Untersuchungen seien als Träger der bösartigen Geschwülste ganz bestimmte Zellen erkannt worden. Das Krebsleiden sei nicht durch einen bestimmten Erreger wie Infektionskrankheiten hervorgerufen. Man müsse vielmehr in der Krebszelle selbst den Erreger der Krebskrankheit sehen. Die Krebszelle sei eine weniger widerstandsfähige Zelle mit sehr kurzer Lebensdauer. Ihr Energiestoffwechsel sei anders als der von normalen Zellen, insbesondere sei sie anspruchsloser in bezug auf Nahrung. Sie vermag allein aus dem Blutserum ihre Zellsubstanz aufzubauen. Gesunde Gewebezellen geben an Krebszellen, mit denen sie in Berührung kommen, Stoffe ab, die die Wachstumsgeschwindigkeit der Krebszelle beschleunigen.

Aus diesen Eigentümlichkeiten, denen zahlreiche andere sich zugesellen, erkläre sich das schrankenlose Wachstum der Krebsgeschwülste.

Die Größe der Meereswellen.

Können sie „turmhoch" werden? — Nordsee-Wellen nur vier Meter hoch.

Das ist die gewaltigste zerstörende Kraft der Erde, doch machen sich viele, die den Ozean nicht kennen, einen ganz übertriebenen Begriff von der Höhe der Wellen während eines Sturmes. So lange genaue Feststellungen nicht möglich waren, wurde nicht selten von „turmhohen" Wellen gesprochen. Als es aber mit Hilfe der photogrammetrischen Methode gelang, die Höhe der Wellen zu bestimmen, erwies sich, daß die größten der bisher beobachteten Wellen die Höhe von zwölf Metern nie überschritten; selbst bei starken Stürmen treten auf dem freien Meer in südlichen Breiten in der Regel nur Wellen von fünf bis sieben Meter Höhe auf, während in der Nordsee die Wellen fast immer unter vier Meter Höhe bleiben. Die Länge der Wellen ist gewöhnlich zehn- bis zwanzigmal größer als ihre Höhe, doch kommt es auch vor, daß die Wellenlänge dieses Verhältnis stark übertrifft.

Die Bewegung der Wellen pflanzt sich in sehr große Tiefen fort; Messungsversuche haben ergeben, daß die Bewegung einer Welle, von nur ein Meter Höhe bis in eine Tiefe von 350 Metern hinabreicht. Bei den Windverhältnissen, wie sie der Passatwind hervorruft, pflanzen sich die Wellen mit einer Geschwindigkeit von sieben bis acht Metern in der Sekunde fort, bei etwas kräftigerer Brise haben sie aber schon eine viel größere Schnelligkeit; sie erreichen dann eine Geschwindigkeit von zwölf Metern in der Sekunde. Die höchste Wellengeschwindigkeit, die man gemessen hat, betrug 24 Meter in der Sekunde.

Die Vorstellung von den „turmhohen" Wellen ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß man sich auf Deck auf einer horizontalen Ebene glaubt, während das Schiff im Sturm schief liegt und die Wellenhöhe aus der veränderten Perspektive zeitweilig stark vergrößert erscheinen muß.

Baustückkalk

waggon- und fuhrenweise liefern wir zu billigsten Preisen.

S. Bielschowsky

Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.

Bestellungen werden in unserem Bank- und Kohlenkontor Ring 8 und auf unserem Kohlenlagerplatz entgegen genommen.

Auf dem

Dominium Kaulwitz

deckt der Oldenburger Hengst

„Ellfried"

gekört Klasse II.

Gräfl. Henckel v. Donnersmarck'sche Gutsverwaltung Kaulwitz.

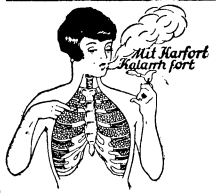
Lohnschnitt

wird billigst ausgeführt.

W. Feige

Baugeschäft und Dampfsägewerk

Namslau, Haselbachstraße 48.



Karfort-Inhalator

mit dem Nebelsporn

Carl August Tancré

zu Original-Fabrikpreisen.

Inhalations-Flüssigkeiten

Ersatzteile

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Gewerbe-Buchführung

„Steuerhilfe"

nebst Anleitung für R.-M. 6.—

nur zu haben in der

Oskar Opitz'schen Buch- und Papierhandlung.

Prima O.-S. Steinkohlen

„ Niederschles. Schmiedekohlen

„ Braunkohlenbriketts

„ Steinkohlenbriketts

„ Gaskoks — Hüttenkoks

„ Brennholz

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Gustav Fuhrig

Namslau.

Hohen Verdienst

erzielen fleißige Damen und Herren durch den Vertrieb unserer bewährten Kräutertee-Kuren und sonstiger Präparate. Die Abnehmer unserer Erzeugnisse genießen

kostenlose Augendiagnose,

durch die Feststellung der meisten organischen Erkrankungen möglich ist. Angebot von tüchtigen Damen oder Herren, die sich eine Existenz schaffen wollen, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an

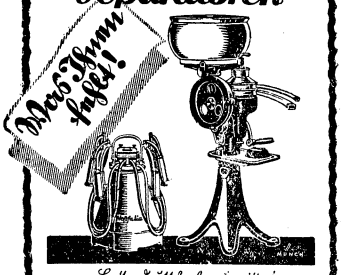
Dr. Hecker & Co., Breslau

Kantstraße 27 Tel. 37494.

Westfalia

Melkmaschinen

Separatoren



Beste Qualitätsleistungen! Lieferung überall Lieferung!

Gewähre Rückwahl! Günstige Zahlungsbedingungen!

RAMESOHL & SCHMIDT A.G.

OELDE i.W.

Alle Sorten

Klee und Abgänge

kauft

M. Hollaender G. m. b. H.

Dampfmühle Bernstadt i/Schl.

denn: „Von Husten und von Heiserkeit, mich **Leucolit** sofort befreit". Deshalb keine Hausapotheke ohne

Leucolit-Tropfen 1.25

Leucolit-Tee 0.75

Erhältlich: **Arthur Arnold Löwen-Apotheke und Drogenhandlg., Namslau,** Klosterstraße 28 und in **Konstadt** in der **Adler-Apotheke.**

Verlangen Sie nur

„EFTE"

Batterien, diese garantieren für längste Brennbauer und bestes Licht.

Immer frisch zu haben in den durch rote Streifen gekennzeichneten Verkaufsstellen und bei **Franz Thienel** Namslau, am Rathaus.

Prima trockene, rotbuchene

Felgen

eichene

Speichen

empfiehlt billigst

P. O. Castner

Bernstadt in Schlesien.

Ausverkauf.

Strickwolle . . . p. Pfd. 2.20

Vertreter gesucht.

Spinnerei Tirschenreuth B. 327.

Trecker Motorenöl

Auto-Oel

Für Personen- und Lastautos

Veloxol, Wagenfett.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Grammophon-Platten

stets die neuesten Schlager

empfiehlt

H. Leppin

Namslau, Ring 28.

Gebr. Bettstelle v. 7 M. an

„ Kommode „ 10 „ „

„ Sofa od. Sessel „ 14 „ „

„ Schränke „ 16 „ „

„ Büffets „ 25 „ „

„ Kasten-Matratzen 8 „ „

Hobelbank, Schraubstock verkauft

Schwitalla, Altwarengeschäft.

Bettnässen

behebt sof. **Dr. med. Zottmann's „Kraton".** Auskunft kostenlos. Alter und Geschlecht angeben. **Medika-Versand, 228 K. München 25,** Pfinganserstr. 76.

Visitenkarten

fertigt an

Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Inserieren bringt Gewinn.

Berto ist der Bauunternehmer und Pächter und hat daran etwa 1 Million Mk. verdient, während sich Schubert ums tägliche Brot abquälen mußte. Sein Lied „Der Wanderer" — mit den das Schicksal seines Schöpfers symbolisierenden Worten „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück" — hat dem Verleger fast 30 000 Gulden eingebracht, aber dem Komponisten noch nicht einmal den tausendsten Teil". So ist es Schubert mit allen seinen Werken ergangen. Doch was noch viel schlimmer für ihn war, nur wenige seiner Werke hat er selbst gehört. Die heutige Zeit will die Schuld unserer Vorfahren wieder gutmachen. Und darum auch in Namslau eine dreitägige Schubertfeier! Dem Liederabend des Volksbildungsvereins am Donnerstag folgte am Freitag die Hauptprobe für die Schubertfeier des Männer-Gesangvereins. Am Sonntag, dem 20. Januar, findet seine eigentliche Schubertfeier statt.

Ein Gedicht, das Schuberts Seele zu uns sprechen lassen wird, das Sänger und Zuhörer in die rechte Stimmung versetzen soll, wird die Feier eröffnen. Ein Frauenchor von etwa 60 Sängerinnen singt den 23. Psalm „Gott ist mein Hirt." Es ist ein ununterbrochener Strom des Wohllautes, der aus diesem Chorwerk zu unserer Seele spricht. Seine Melodien und Harmonien lassen uns einen Blick tun in den Garten Eden. Mit seinem Chor „Die Nacht" bewegt sich der Männerchor, etwa 40 Stimmen stark, auf ähnlichen Gefilden. Die Seele Schubertscher Musik ist schwärmerische Naturliebe. Ein Gang ins Grüne, still sinnend allein, war ihm tägliches Bedürfnis. Kein Wunder, daß Schubert mit Vorliebe Gedichte vertonte, die singen und sagen vom brausenden Gießbach, von der „hohen steilen Felswand", von „ragenden Klippen", vom Bache, der im „flachen Bette das Wiesental durchschleicht" und vom „glatten See", in dem „alle Gestirne ihr Antlitz weiden." Achtung, Ihr Sänger, daß Euch die „ragenden Klippen" in Schuberts schönstem Männerchor „Gesang der Geister über den Wassern" nicht zum „Sturze" gedeihen! Es ist eine harte Nuß! Knackt sie! „Mirjams Siegesgesang", Kantate für Sopransolo und gemischten Chor mit Klavierbegleitung, beschließt die Feier. Es ist ein Werk von größter Innigkeit und überwältigender Kraft, im vergangenen Schubertjahr das am meisten aufgeführte Chorwerk. Die Breslauer Singakademie unter Leitung von Professor Dr. Dohrn führte es im November mit glänzendem Erfolge auf und zwar als Erstaufführung für Breslau, nachdem es 100 Jahre alt geworden ist. Möge die Schubertfeier dem großen deutschen Meister eine würdige Ehrung, den Hörern und Sängern innere Bereicherung und Freude bereiten.

„Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
Hast mich in eine bessre Welt entrückt.

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf entflossen,
Ein süßer, heiliger Akkord von dir,
Den Himmel bessrer Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür."

= **Deutsche Turnerschaft M. T. V. „Jahn". Handball.** Als vorletztes der angesetzten Pflichtspiele der 2. Folge der Spielreihe 1928/29 steigt am Sonntag, den 20. Januar 1929, nachmittags 13.30 (1,30) Uhr auf dem hiesigen Hindenburgplatze das gegen die Meistermannschaft Saccau. Wenn auch der hohe Schnee ein ganz vollkommenes Zusammenspiel nicht zulassen wird, kann doch in Anbetracht der guten Spielstärke beider Mannschaften ein schönes Spiel erwartet werden. Das Spiel steigt unter Leitung des Tb. Wojtiniak — „Jahn" Oels.

= **A.-T.-V. 68 Namslau.** Am heutigen Sonntag findet ein Handballspiel zwischen dem M.-T.-V. Kreuzburg und der A.-T.-V.-Mannschaft statt. Spielbegimn 14,30 Uhr. Bei diesem Spiel müßte es der A.-T.-V.-Mannschaft gelingen, über Kreuzburg siegreich zu bleiben.

= **Kath. Gesellenverein.** Demnächst tritt der Verein mit einer größeren Theateraufführung vor die Oeffentlichkeit. Gespielt wird diesmal das Volksstück „Noch ist die blühende, goldene Zeit" von W. A. Pannek. Köstlicher Humor und die eingeflochtenen schönen Volkslieder machen das Stück besonders ansprechend. In Ausstattung und Darstellung soll wieder das Beste geboten werden. Es sei schon jetzt auf die Aufführung empfehlend hingewiesen. (Siehe Inserat.)

= **Fußballsport.** Die Liga des S. C. Preußen hat am kommenden Sonntag ihr vorletztes Verbandsspiel und zwar gegen Reichsbahnsportverein Oels in Oels zu erledigen. — Die Schwächeperiode scheint die Preußenliga überwunden zu haben, da sie doch vergangenen Sonntag die spielstarke Mannschaft von Sportfreunde Bernstadt glatt mit 4 : 1 schlagen konnte. — Die Heimischen stehen am Sonntag vor einer sehr schweren Aufgabe, erledigen sie diese zur Zufriedenheit, erringen sie einen Sieg, wäre der Weg zur Gaumeisterschaft für sie leichter. — Viel Glück, Gut Sport!

Kardinalstaatssekretär Gasparri schwer erkrankt.
Der langjährige Kardinalstaatssekretär Gasparri ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

= **Eisenbahnverein Namslau.** Heut Sonnabend findet im Schwuntek'schen Saal das zweite Eisenbahnvergnügen, umrahmt von Theateraufführungen und Tanz statt. Bei der ersten Veranstaltung schon hatte sich der Verein, der sich die allerdenklichste Mühe gab, den Gästen und Mitgliedern recht angenehme Stunden zu bereiten, eines vollen Hauses zu erfreuen und es steht zu erwarten, daß auch das zweite Vergnügen gut besucht sein und genau denselben harmonischen Verlauf nehmen wird.

= **Rückgang der Grippe in Schlesien.** Die Grippe scheint in Schlesien ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Die Neuzugänge an Erkrankungen haben erheblich nachgelassen. Auch in Breslau ist ein deutlicher Rückgang der Grippe festzustellen.

= **Fortbildungslehrgang für Mittelschullehrer.** In den Monaten Januar bis März veranstaltet das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit dem Provinzialverband Schlesien des Preuß. Vereins für das mittlere Schulwesen in Breslau einen Fortbildungslehrgang für die schlesische Mittelschullehrerschaft. Der Lektor der englischen Sprache, Studienrat Dr. Reuning spricht über: „Die neuzeitliche Gestaltung des englischen Unterrichts". Diese Vorträge finden am Sonnabend, den 26. Januar, den 2, 9, 16. und 23. Februar und den 2. März, nachmittag 4 bis 5 Uhr im Zeichensaal der Theodor-Körner-Mittelschule, Paradiesstraße 9, statt; außerdem hält Professor Dr. Bederke einen Kurs über die Geologie von Schlesien im Hörsaal des Geologischen Instituts, Schuhbrücke 38/39, an denselben Tagen in der Zeit von 5½ bis 6½ Uhr.

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißpolieren der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

= **Die Vereine ehemaliger 272er** beabsichtigen, ihren im Weltkriege gefallenen Kameraden in Grottkau ein Denkmal zu errichten. Der Kameradenverein Breslau stellt den Reinertrag seines am 9. Februar 1929 in Breslau, Kurgarten, Küraffierstraße stattfindenden Stiftungsfestes dem Denkmalsfonds zur Verfügung und ladet alle Kameraden nebst Angehörigen hierzu ein. Anfragen sind an Kameraden Bergstein, Breslau, Lohestraße 64, zu richten. Geldspenden für das Denkmal werden auf Postscheckkonto Breslau 60983 des Vereins ehemaliger Angehöriger des Ref.-Inf.-Reg. 272 E. V., Breslau, erbeten.

= **Aufstellungsvorschriften bei Lokomobilen.** Bei Aufstellung von Lokomobilen ist eine bestimmte Entfernung von Gebäuden innezuhalten. Für die vorschriftsmäßige Beschaffenheit der Maschinen ist der Eigentümer verantwortlich, für die Beobachtung der zum Schutze der Allgemeinheit erlassenen Vorschriften über die Aufstellung und den Betrieb hat dagegen neben dem vom dem Betriebsunternehmer bestellten Wächter derjenige zu sorgen, in dessem Dienst die Maschine tätig ist, also der Betriebsunternehmer. Als solcher ist der Landwirt anzusehen, dem der Eigentümer die Maschine z. B. zum Ausdreschen des Getreides überläßt.

Allerlei aus aller Welt.

* **Ein angeblicher Reichstagsabgeordneter.** In einer Pension in Berlin wurde der Schneider Mehig verhaftet, der mit gefälschten Briefbogen des Reichstags sich erhebliche Einnahmen zu verschaffen gewußt hat. Mit Hilfe dieser Formulare ist er an zahlreiche wohlhabende Leute mit Bettelbriefen herangetreten, indem er sie aufforderte, Beiträge für verschiedene Wohlfahrtsstellen und die Gefangenenfürsorge zu zahlen. Vielfach hatten diese Briefe auch Erfolg, da sie mit „Dr. Stein, M. d. R." oder „Dr. Stolzenberg, M. d. R." unterzeichnet waren. Seinen Schwindel betrieb er zuletzt so großzügig, daß er sich sogar Angestellte hielt.

* **Eine verhinderte Zwangsversteigerung.** Ein Vollziehungsbeamter vom Finanzamt Kyritz hatte im Ottesche Gasthof in Kuhbier eine Zwangsversteigerung angesetzt. Als der Beamte, zu seinem Schutz von drei Landjägern umgeben, in Kuhbier erschien, fand er den Gasthof bis auf den letzten Platz von einheimischen Landwirten besetzt. Eine Anzahl Arbeitsloser war ferner erschienen, wagte aber angesichts der Menge nicht zu bieten. Die Beamten verließen nach kurzem Besuch beim Gemeindevorsteher das Dorf, ohne daß es zur Versteigerung kam.

* **Erdbeben in der chinesischen Provinz Schansi.** Nach einer Meldung aus Peking wurde die chinesische Provinz Schansi an der Grenze der Mongolei von einem Erdbeben heimgesucht. Hunderte von Menschen sollen ums Leben gekommen sein. In der Stadt Schenly allein wurden 82 Personen getötet. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Das Erdbebengebiet zählt zu den am stärksten von der Hungersnot betroffenen Teilen Chinas.

* **Ein Räubernest ausgehoben.** In Schanghai wurde das Hauptquartier einer Räuberbande, die sich vorwiegend mit Ueberfällen auf wohlhabende Chinesen und Erpressung eines Lösegeldes befaßte, von der Polizei überraschend durchsucht. Der Polizei fielen elf Mitglieder der Bande in die Hände, von denen sieben zum Tode und die übrigen vier zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Einrichtung des Hauses hat sich zum Erstaunen der Polizei als außerordentlich kostbar erwiesen. In den Gebäuden wurden 12 schöne Sklavinnen gefunden.

* * *

Am 18. Januar, nachmittags 2½ Uhr entschlief sanft und gottergeben mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Bauerauszügler

Gottfried Hanusa

im ehrenvollen Alter von 88 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Gr.-Marchwitz, den 18. Januar 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags ½3 Uhr.

Staatl. Logau-Oberrealschule in Aufbauform zu Oels i. Schl.

Anmeldungen für das neue Schuljahr 1929/30 nach den Klassen U III bis O I werden schriftlich, oder mündlich in den Sprechstunden des Unterzeichneten (wochentäglich außer Sonnabend von 12 bis 13 Uhr), angenommen. Vorzulegen sind Geburts- und Wiederimpfschein sowie Abgangszeugnis nebst Gutachten der zuletzt besuchten Schule, für Mädchen, deren Anmeldung bis zum 15. Februar erfolgen muß, außerdem ärztliches Attest. Aufnahmeprüfung Mittwoch, den 10. April, früh um 8½ Uhr; mitzubringen sind Federhalter und Schreibheft.

Hilgenfeld, Staatl. Studiendirektor.

Katholischer Gesellenverein

Voranzeige.

Dienstag, den 29. Januar, 20 Uhr im Opitz'schen Saale
öffentliche Theateraufführung

Noch ist die blühende goldene Zeit.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten v. W. A. Pannek.

Kurt Prauser, Baugeschäft
Wilhelmstraße 7 (Pietzonka).
Ausführung sämtlich. Bauarbeiten
Telefon 111.

Landwirtstochter
28 Jahr alt, evgl., 6000 Mark Barvermögen und Aussteuer, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat, evtl. Einheirat in Landwirtschaft.
Offerten unter H. 43 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Inserieren bringt Gewinn!

Der Briefträger
fragt nur noch bis zum 23. Januar
ob Sie unsere Zeitung auch für den Monat Februar 1929 weiter beziehen wollen. Versäumen Sie die Bestellung nicht, denn nach dem 23. Januar verlangt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. Januar 1929
nachmittags 1 Uhr
werde ich in **Staedtel** (Bieterversammlung Gasthaus Rauer)

1 Pferd (Dunkelfuchs)
1 Flügel

zwangsweise versteigern.

Reimann
Obergerichtsvollzieher
in Namslau.

Laden

(Klosterstraße 36)
mit kompl. Einrichtung ab 1. Februar zu vermieten.
Auskunft erteilt
Konk.-Verw. **G. Wendrich.**

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane u. veraltet. Husten.
9 Jahre schwer daran gelitten, alle verf. Mittel waren erfolglos, bis ich selbst ein Pulver zum Einnehmen erfunden habe, das mir **sofort** geholfen.
Aerztlich empfohlen.
Tausende von Dankschreiben.
Jeder Leidende erhält bei Einsendung von Mk. 1,05 (Briefmarken) eine Probe durch meine Versandt-Apotheke zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt.
Paul Breitkreutz, Berlin SO. 36.

Bestellen Sie — Prüfen Sie — Urteilen Sie

Durch unser System werden die Waren ca. 50% verbilligt!

Art. 12: **600000 Stück**
Küchenhandtücher, Gr ca 44/100 cm . . . . **20 Pf. p. St.**

Art. 13: **300000 Stück**
Wischtücher, rot- oder blaukariert, Gr ca 45/45 cm **16** „ „ „

Art. 14: **500000 Meter**
Schlosserflanell, bestens geeignet für Berufskleidung . . . . . **48** „ p. m.

Art. 15: **300000 Meter**
Oxford, geeignet für Hemden, Blusen und Kinderkleidchen . . . . . **42** „ „ „

Art. 16: **600000 Meter**
Dirndl-Zefir in schönen dezenten Mustern, pa Qualität . . . . . **49** „ „ „

Art. 17: **500000 Meter**
Hemden- und Blusen-Zefir, gute Strapazierware, farbig gestreift, prima Qualität, ca 70 cm breit **38** „ „ „

Art. 18: **200000 Meter**
bedruckten Schürzenstoff, in schönen Mustern, waschecht, besonders haltbar . . . . . **65** „ „ „

Art. 19: **300000 Meter**
Damast, gebleicht, prima Qualität, ca. 80 cm breit, außergewöhnlich billig . . . . . **95** „ „ „

Art. 20: **150000 Meter**
Barchent (Finet) weiß, ca. 70 cm breit . . . **59** „ „ „

Art. 21: **500000 Meter**
Hemdentuch, gute Qualität, ca. 80 cm breit . **42 Pf. p. m**

Art. 22: **300000 Meter**
Stangenleinen, Streifsatin (Dimit) in besonders guter Qualität, ca. 80 cm breit . . . . **69** „ „ „

Art. 23: **300000 Meter**
Rohcretonnes (Nessel) ca. 70 cm breit . . **38** „ „ „

Art. 24:
Vorgezeichnete Kissenplatten in Richelieu, aus Haustuch oder Linon mit Stickgarn . . . **65** „ p. St.

Art. 25:
Vorgezeichnete Kissenplatten in Rips, nur in braun mit dazugehöriger Stickseide in besonders guter Qualität . . . . . **95** „ „ „

Art. 26: **20000 Stück**
Tischdecken 130/160 cm, weiß, damastartig mercerisiert . . . . . **250** „ „ „

Art. 27: **Damenhemden**
Trägerform, mit Bogeneinsätzen und dekorativ schönen, dezenten Fältchen gute Qualität **95** „ „ „

Von diesen Artikeln werden an jeden Kunden nur 12 Stück bzw. 20 Meter — so lange der Vorrat reicht — verabfolgt.

Fordern Sie unseren Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandspesen zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private

Härtner & Co.
Mechanische Weberei
Hof in Bayern a 116

Wenn die Ware nicht entspricht zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück — Bestellungen von RM 30.— ab portofrei

---

Zu Düngezwecken offerieren:

Stückkalk
gemahl. gebrannt. Kalk
gemahl. kohlens. Kalk
gemahl. Kalkmergel
Dezkalkmergel

zu billigsten Tagespreisen

S. Bielschowsky
Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.

Bestellungen werden in unserem Bank- und Kohenkontor Ring 8 und auf unserem Kohlenlagerplatz entgegen genommen.

Lohnschnitt!

Bringen Sie Ihr Rundholz **bald** zu uns, es wird **sofort** geschnitten. Sie können es mit derselben Fuhre **wieder mitnehmen.**

Urban & Nerlich
Sägewerk **Namslau,** Wilhelmstr. 13.

Holzauktion!

Am Montag, den 21. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr sollen in **Grambschütz** in **Gärtner's Lokal** aus dem Forstrevier Grambschütz folgende Hölzer meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

15 fm Birke
2 fm Eiche
1,3 fm Linde
0,5 fm Esche
0,6 fm Aspe
9 Stück Lärchen-Rüststangen
6 „ Lärchen-Stangen I. Kl.
28 „ Fichten-Rüststangen
58 „ Fichten-Stangen I. Kl.
63 „ Fichten-Stangen II. Kl.
138 „ Fichten-Stangen III. Kl.
5 rm Lärchenpfähle
250 rm Brennscheit
50 rm Brennknüppel.

Gräfl. Henckel von Donnersmarck'sche Forstverwaltung.

Fritz Tarteyna, Baugeschäft
G. m. b. H.
Ausführung von Kesselbrunnen, Verleihung von Zentrifugalpumpen mit Motorantrieb.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Sonntag um 5 und 8 Uhr

Am Rüdesheimer Schloss steht eine Linde.

Ein Film von der goldenen Zeit der ersten Liebe mit Werner Fuetterer — Vera Schmitterlöw.

Beiprogramm:

Der stählerne Ring
und
Ein verrücktes Hotel.

Um 5 Uhr haben Jugendliche Zutritt.

M. Opitz, Dt. Vorstadt.
Sonntag, den 20. Januar 1929
Großer Tanz
Streichmusik und Jazzband.
Es ladet freundlichst ein
Anfang 5 Uhr. **M. Opitz.**

Böhmwitz.

Sonnabend, den 19. Januar 1929

Lumpen-Ball.

Es ladet freundlichst ein
J. Scharff.

Maskierte haben freien Eintritt.

Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe.

Versammlung

Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler".

Herr Generalsekretär Herrmann aus Breslau hat sein Erscheinen zugesagt.

Alle Mitglieder und Freunde der Partei werden gebeten, teilzunehmen.

H. Wiese, Vorsitzender.

Auch Sie werden

bald überzeugt sein, daß die
„Echte Holsteinische"
Tafelmargarine in der grün-roten Packung mit nebenstehendem Bildzeichen in der Preislage zu **65 Pfg.** unübertroffen ist

Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß Sie beim Einkauf auf die grün-rote Packung und auf den seitlichen Aufdruck „Wendrina gesetzlich geschützt" achten.

Alleinverkauf für den Bezirk Namslau

Gustav Wendrich, Namslau
Fernsprecher 66.

Nicht zu junges, ehrliches und fleißiges
Hausmädchen
zum 1. Februar gesucht.
Nähere Angaben und letzte Zeugnisse an
Frau **Dr. Stief**
Roldau.

Masken-kostüme
verleiht
H. Leppin
Ring.

Inserieren bringt Gewinn!

Nebst Beilage.